

Bezugspreis

Stetig erscheinend in Städt., Ort- und Nachbarort-Verkehr 30, 1.50, überhalb 2, 1.80, außerhalb der Postgebühren. Die Postnummer des Blattes kostet 5 Pf. Anzeigenpreise nach Vereinbarung. Die Blätter kommen täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion u. Verlag in Altensteig.



Schwarzwälder Tageszeitung / für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt u. Calw.

Anzeigenpreis

Die 10spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfennig. Die Reklameweile oder deren Raum 20 Pfennig. Bei Wiederholungen ununterbrochener Anzeigen entsprechend der Rabatt. Bei gerichtlichem Eintritte und Konfiskation in der Nacht 1/2 Pfennig.

Telegramm-Adr. Calwblatt.

# Der Krieg.

## Der deutsche Tagesbericht.

**W.D. Großes Hauptquartier, 13. April. (Amtlich.)**  
**Westlicher Kriegsschauplatz:** Im allgemeinen konnte sich bei den meist ungünstigen Beobachtungsverhältnissen des gestrigen Tages keine bedeutendere Geschäftstätigkeit entwickeln, jedoch blieb beiderseits der Maas, in der Boovrebene und auf der Höhe südöstlich von Verdun die Artillerie lebhaft tätig.

Südöstlich von Albert nahm eine deutsche Patrouille im englischen Graben 17 Mann gefangen.

Ein französischer Gasangriff in der Gegend von Puidaleine (nordöstlich von Compiègne) blieb ergebnislos.

**Ostlicher Kriegsschauplatz:** Südlich des Karoc-Sees verstärkte sich das russische Artilleriefeuer gestern nachmittags merklich.

Ostlich von Baranowitschi wurden Vorposten feindlicher Abteilungen von unseren Vorposten zurückgewiesen.

**Balkankriegsschauplatz:** Keine wesentlichen Ereignisse. Oberste Heeresleitung.

Die Kampfstärke vor Verdun ist unter dem Einfluß der stürmischen und regnerischen Witterung schwächer geworden und beschränkte sich im wesentlichen auf Geschützfeuer, das besonders gegen die letzte französische Vorstellung auf Höhe 304 gerichtet ist. Die militärischen Berichte in Paris werden immer bescheidener, sie sind offenbar in Verlegenheit, wie sie das stetige Zurückweichen der französischen Front nach ihren bisherigen gegenseitigen Behauptungen den Parisern mündgerecht machen sollen. So schreibt jetzt General Verheuz im Petit Journal: „Trotz blutiger Schlappen gelang es den Deutschen, sich an einem Punkt festzusetzen (Toter Mann?), und dieser Punkt ist wichtig. Wenn es dort weiter geht, so ist ein ernstlicher Vorteil nicht abzuleugnen.“ — Inzwischen ist es recht erheblich „weiter“ gegangen, wovon man allerdings in Paris noch nichts weiß. — Verdun soll nun zu zwei Dritteln in Trümmern liegen und es scheint ihm das Schicksal von Ypern beschieden zu sein.

Die Berichte über Saloniki lauten widersprechend. Während gestern gemeldet wurde, die Engländer und Franzosen bereiten einen Durchstoß nach Konstantinopel vor, heißt es heute, dieses Gerücht sei nur ausgereut worden, um den Abzug von Saloniki zu verdecken, da Frankreich seine dortigen Truppen jetzt reisslos für die Westfront brauche und England dringend Verstärkungen an den Tigris und nach Ägypten schicken müsse, der Abgang soll durch serbische, montenegrinische, italienische und portugiesische Truppen ersetzt werden, die natürlich als Mannesjäger schon recht wären. Im Hafen von Saloniki liegt eine große Anzahl von Frachtdampfern, die die abnehmenden Truppen aufnehmen sollen, ferner sind neue französische Kriegsschiffe größten Ausmaßes zum Geleit eingetroffen — eine prächtige Aufgabe für unsere Tauchboote. Inzwischen haben aber die deutschen und bulgarischen Truppen schon mit dem Feinde Fühlung genommen; seit zwei Tagen ist ein heftiger Geschützkampf eingeleitet und aus Bulgarien treffen andauernd Truppenverbände an der Front ein, so daß der ganze Reiseverkehr zwischen Griechenland und Bulgarien eingestellt werden mußte. Jedenfalls ist die Lage der Feinde, was sie nun auch vorhaben mögen, bedenklich geworden, was man auch an dem auf einmal recht entschieden werdenden Austritte des griech. Regierung gegen ihre seitherigen Bedränger ersuchen kann. Der Rückzug der Balkanretter würde auch bestätigen, daß man in London und Paris die Hoffnung aufgegeben hat, zu mächtigen an ihrer Seite in den Krieg einzutreten. Die Rückwirkungen auf die gesamte Kriegslage müßten von größter Tragweite sein, da deutsche, bulgarische und vor allem türkische Truppen in großer Zahl für andere Zwecke verfügbar würden, von dem

moralischen Erfolg nicht zu reden, der nach dem köstlichen Zusammenbruch des Dardanellenabenteuers und dem ruhmlosen Scheitern des mazedonischen Unternehmens, auf das so viele Worte und Pläne verwendet worden sind, ein Aufflammen der Kriegsbegeisterung im Orient in bisher nicht bekannter Weise herbeiführen würde. Die europäischen Neutralen hingegen würden in ihrem Widerstand gegen die englische Brutalität gestärkt, ermuntert durch Beispiel des baldenden Griechenland, das jetzt verloren wäre, wenn es sich zum Bündnis mit der Entente hätte zwingen lassen.

## England und die Kriegsdauer.

Es war im Jahre 1914, nachdem England an Deutschland den Krieg erklärt hatte. Da jagte der Ministerpräsident Asquith, England werde den Krieg 20 Jahre lang führen, bis Deutschland zerschmettert sei. Natürlich war nun Herr Asquith in Rom und hat dort dem Papst den man bekanntlich nach Ausbruch des italienischen Kriegs eingeladen hatte, zu seiner Sicherheit seine Residenz nach London zu verlegen, seine Aufmerksamkeit gemacht. Dabei hat er dem Papst versichert, der Krieg werde noch fünf Jahre dauern. Dies ist einigermaßen bemerkenswert. Was mag Asquith dabei gedacht haben? Man könnte annehmen, daß er haben sagen wollen, die Fortschritte Englands und seiner Verbündeten seien so groß, daß sie in 20 Monaten schon erreicht haben, wozu er ursprünglich 14 Jahre für erforderlich gehalten habe, mit anderen Worten, zwei Drittel der Aufgabe, Deutschland zu zerschmettern, seien bereits gelöst. Die Kriegslage ist aber dementsprechend doch nicht so, daß man ohne Erröten behaupten könnte, der Bierverband habe bisher besonders gut abgeschnitten. England ist ja jetzt daran, seinen letzten Trumpf mit der großen Blockade auszuspielen. Will es diese fünf lange Jahre durchführen, um dem zu zwei Dritteln schon zerschmettern Deutschland vollends den Garaus zu machen? Man kann sich das nicht gut vorstellen, selbst wenn England wüßte, wie den Krieg ohne seine seitherigen Bundesgenossen fortzusetzen. Denn diese, bald am Ende ihres Latein, werden für eine fernere fünfjährige Kriegsdauer nicht in Frage kommen. Und die große Blockade, die eine Karte, auf die Herr Asquith alles setzen will, ist eine gefährliche Sache. Einmal wegen der deutschen Tauchboote. Im Januar ds. J. wurden feindliche Schiffe mit einem Gehalt von 20000 Tonnen versenkt, im Februar betrug der Verlust 40000, im März 120000 und in den ersten zehn Tagen des April sind 85000 Tonnen Rammgehalt verloren gegangen und jeder Tag bringt neue Verluste. In fünf Jahren würde also von der stolzen Flotte Englands wenig mehr übrig sein. Sodann aber werden die geschädigten Neutralen wohl auch noch ein Wortchen mitzureden, wenn sie erst die Wirkung der Blockade recht empfinden haben werden; schiden sie uns keine Waren, so erhalten sie von Deutschland keine Kohlen mehr, und dann wird sich zeigen, welche Blockade kräftiger ist, die der englischen Dampfschiffe oder die der deutschen Tauchboote. Und mit dem englischen Landheer steht es nicht viel besser. Die 150000 Mann alter Soldaten, mit denen England 1914 auf den Plan trat, sind auf einen kleinen Rest zusammengeschmolzen, das sogenannte Kitchener'sche Viermillionenheer wird niemals zustande kommen, wenn man auch anerkennen muß, daß die Schaffung des derzeitigen Heeres bei englischen Verhältnissen eine nicht geringe Leistung darstellt. Aber darüber hinaus wird England schwerlich kommen, es sei denn, daß es seine Munitionsfabriken leert und sich damit in die gänzliche Abhängigkeit von Amerika be gibt. Das wird aber England nicht tun können und wollen, denn es ist ihm weniger an einem militärischen Sieg gelegen, den es ja doch nicht erreichen würde, als an der Durchsetzung seiner Handelsweltmachtpläne. Aber gerade diese würde es aufs Spiel setzen, wenn es seine Industrie entvölkerte.

Fünf Jahre, meint Herr Asquith, werde der Kampf noch fortgeleitet. Vielleicht hat ihm vorgeschwebt, ein so jäher Gegner, wie Deutschland, dem ungeheure Hilfsmittel zu Gebote stehen, sei so leicht nicht unterzulegen und es wäre in der Tat, noch fünf Jahre auszuhalten und England zu nötigen, täglich über 100 Millionen Mark für Kriegszwecke zu opfern. Den sonst so unerschrockenen Herrn Asquith hätte ein Schwärmer überkommen müssen, wenn er die Schlußrechnung von mehr

als 200 Milliarden Mark sich vor Augen gehalten hätte. So weit reichen die bekannten „silbernen Äugeln“ noch lange nicht aus. So kann also Herr Asquith die fünf Jahre auch nicht gemeint haben, denn was ein richtiger Engländer ist, wird nie zugeben, daß ein anderer etwas könne, was ihm unmöglich ist. Und Herr Asquith ist ein richtiger Engländer.

So bleibt nur die eine Erklärung, daß der englische Ministerpräsident beim Papst mit einem gewaltigen Pluff habe Eindrud machen wollen. Und diese Annahme wird durch die Meldung eines Schweizer Blattes bestätigt, daß nämlich das Auftreten des Herrn Asquith auf dem Papst einen guten Eindrud gemacht habe.

## Die Ereignisse im Westen.

### Der französische Tagesbericht.

**W.D. Paris, 13. April. Amtlicher Bericht von gestern mittag:** Auf dem linken Ufer der Maas haben die Deutschen heute morgen auf unsere Truppen im Courty-Wald zwischen dem Toten Mann und Cumeres einen Angriff gemacht, bei dem sie brennende Flüssigkeiten schleuderten. Der Feind wurde überall zurückgeworfen. Auf dem rechten Ufer wurde Artilleriekämpfe zwischen Demanmont und Long. Der Feind erneuerte jedoch keine Angriffsvorhaben. Es bestätigt sich, daß die gestrige sehr heftige Angriffsstärke, die um 4 Uhr nachmittags auf diesen Abschnitt gerichtet war und die wir überall zurückgeschlagen haben, den Feind beträchtliche Verluste gekostet hat.

**Abends:** In Belgien war unsere Artillerie in der Gegend von Langhemard tätig. Zwischen Somme und Oise hat unser Geschützfeuer die Gräben westlich von Barvillers und in der Gegend von Hoyt verläßt. In den Argonnen haben wir bei Fille Marie, Haute Chouauche und bei Bauquois vier Tauchminen aufhängen. Nach einem Kampf mit Panzergraben haben wir den Schutrand zweier Trichter vor unseren Gräben im Abschnitt von Courty Chau, je dreigt. Westlich der Maas heftiger und andauernde Beschützung bei der Höhe 304 und in der Gegend von Cames und des Toten Mannes. Ostlich der Maas und in der Boovrebene Artilleriekämpfe. In einem Vorposten der Infanterie ist es im Laufe des Tages nicht gekommen.

### Der englische Tagesbericht.

**W.D. London, 13. April. Amtlicher Bericht von gestern:** Gestern abend führten wir eine erfolgreiche kleine Unternehmung gegen die feindlichen Gräben in der Nähe von Nieuveburg und Lavone durch, bei der wir 10 Deutsche töteten. Der Feind griff gestern abend dreimal hintereinander westlich der Straße Villen-Opere an. Beim ersten Angriff gelang es ihm, in unseren Gräben Fuß zu fassen. Er wurde aber bald vertrieben. Seine anderen Angriffe wurden abgewiesen, wobei er 25 Tote und 3 Gefangene zurückließ. Wir beschossen heute die feindlichen Gräben in diesem Gebiet. Besonders tätig war die Artillerie nordwestlich von Pouschaete, etwas auch bei Souchez, Carancoc und Calanne. Die feindliche Artillerie war hinter Salnt Eloi sehr tätig, jedoch aber wenig unsere vorderste Linie und die Trichter. Es stellt sich jetzt heraus, daß die hier in der Nähe kämpfenden Canadianer dem Feind in der letzten Woche schwere Verluste zugefügt haben.

### England hat keine Verpflichtung.

**W.D. London, 13. April. (Unterhaus.)** Ant-Anfrage bez. den Koffhand in Serbien jagte der Parlament-Untersekretär im Auswärtigen Amt, Lord Robert Cecil: Die Regierung ist bemüht, alles zu tun, was mit den höchsten militärischen Erwägungen vereinbar ist, aber wünscht, nachdrücklich festzustellen, daß es die Pflicht der Bevölkerung des besetzten Landes zu sorgen. Wir müssen gegen die Gefährlichkeit derjenigen Einbrüche streben, die absichtlich die Bevölkerung Hungers sterben lassen und von uns und unseren Verbündeten eine Wiederzufüllung der Vorräte zu erzwingen versuchen, die dem Lande niemals hätte genommen werden dürfen. Es sind uns mannigfache Vorschläge unterbreitet worden, aber bisher lag noch keiner vor, der von unserem Standpunkt aus, ohne ernstlichen militärischen Nachteil ansprechbar werden könnte.

## Der Krieg zur See.

### Das letzte Wort.

**W.D. Washington, 13. April.** Die leitenden Staatsmänner sollen, nach einer Neutermeldung, nachdem sie die deutsche Staatschrift gelesen hätten, beschließen haben, alles Beweismaterial über die Unfälle, die durch deutsche Unterseeboote seit dem „Lusitania-Fall“ verursacht worden seien, in einer neuen Staatschrift an Deutschland zusammenstellen, die als letztes Wort der Vereinigten Staaten in dem Tauchbootskrieg zu gelten hätte. (Wenn doch endlich einmal ein U-Boot mit den Amerikanern gesprochen würde! Der Bruch ist ja doch un-



mettlich, weil er drüben längst gewohnt und ohne Zweifel mit England verabredet ist. (D. Schrift.)

**W.B. Barcelona, 13. April.** Der holländische Dampfer „Doverine“ (?), aus Mexico kommend, brachte neun Karojen des von einem österreichischen Unterseeboot torpedierten russischen Segelschiffes „Imperator“.

**W.B. London, 13. April.** Der schwedische Dampfer „Kurjal“ ist versenkt worden.

**W.B. Kopenhagen, 13. April.** Bei der Herausgabe der von England beschlagnahmten dänischen Post vom Dampfer Velling Olaf, ist festgestellt worden, daß ein großer Teil der Briefe geöffnet war.

### Die Lage im Osten.

**W.B. Wien, 13. April.** Amtlich wird verlautbart vom 13. April 1916:

Russischer und Südsibirischer Kriegsschauplatz: Nach wie vor unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz: Das Artilleriefeuer hält an zahlreichen Stellen der Front mit wechselnder Stärke an. An der Brennerstraße sind wieder Kämpfe im Gange.

### Der russische Kriegsbericht.

**W.B. Petersburg, 12. April.** Amtlicher Bericht von gestern: Westfront: An der Düna und südlich von Dünamünde hellenweise Infanterie- und Artilleriefeuer. Feindliche Artillerie beschuß gestern in der Gegend des Brückenkopfes von Uexküll mehrere Unterstände. Bei Kutag (40 Kilometer) südwestlich Pinsk hatten freiwillige Erkundungsabteilungen von uns einige für uns erfolgreiche Zusammenstöße mit deutschen Patrouillen. Nordlich und südlich des Bahnhofs Düna machte der Feind Versuche, an unsere Gräben heranzukommen und sich vor ihnen einzugraben, wir wiesen ihn zurück. — Kaukasus: In der Gegend westlich Erzerum eroberten unsere Truppen wiederum Teile türkischer Stellungen. Bei Bils wurden alle Angriffe des Gegner abgeschlagen. Die südlich des Armlates geworfenen arabischen Banden gehen fluchtartig nach Süden zurück.

### Der türkische Krieg.

**W.B. Konstantinopel, 13. April.** Amtlicher Bericht des Hauptquartiers: An der Frontfront keinerlei Veränderungen. Eine aus persischen Kriegern unter unserer Leitung stehende Truppenmacht griff am Morgen des 8. April bei Sautschbul und Umgegend russische Kavallerie an, deren Stärke auf ungefähr drei Regimente geschätzt wurde und zwang sie, in der Richtung auf Armia zu fliehen. Die persischen Krieger zeichneten sich bei dieser Gelegenheit besonders aus. An der Kaukasusfront nichts Wichtiges bis auf Polenscharmügel. Einige feindliche Torpedoboote, die in den Gewässern von Smyrna erschienen, wurden durch unser Artilleriefeuer vertrieben. Ein Wachboot, das auf der Höhe von Tschelme erschienen war, wurde durch einen Schuß unserer Artillerie getroffen. Am 9. April kamen dann Banditen in vier großen Barken und verführten bei Kalamaka, westlich von Kusch-Adasi zu landen. Sie wurden jedoch durch das Feuer unserer Küstenwache gezwungen, sich wieder einzuschiffen und zu entziehen.

### Neues vom Tage.

#### Aus dem Reichstag.

**W.B. Berlin, 13. April.** Bei der Beratung des Kriegsgewinnsteuergesetzes im Hauptausschuß erklärte der Reichsfinanzdirektor, daß er unter Wahrung des grundsätzlichen Standpunktes, daß die Bundesfürsten und ihre Gemahlinnen der direkten Besteuerung durch das Reich nicht unterliegen, mitteilen könne, daß die Bundesfürsten und ihre Gemahlinnen sich ebenso, wie beim Wehrbeitrag, freiwillig bereit erklärten, an der Steuer teilzunehmen. Am Hauptausschuß wurde mit den Stimmen der

nationalliberalen, Fortschrittler und Sozialdemokraten die abermalige Erhebung eines Wehrbeitrags in Höhe eines Drittels des ersten Beitrags beschlossen.

Vom Steuerausschuß ist der Warenumsatzsteuerantrag des Zentrums gegen die Stimmen der Fortschrittler und Sozialdemokraten angenommen worden. Der Quittungsschempel wurde einstimmig abgelehnt.

### Kriegsbrot in Holland.

**W.B. Haag, 13. April.** Infolge der Schwierigkeiten der Beschaffung von amerikanischem Weizen ist den Mehlmüllern das Vermahlen von Weizen verboten, sobald die noch vorhandenen Vorräte verbraucht sind. Vom 24. April ab darf nur gebackenes Brot gebacken werden. (Auch in Frankreich wird das Kriegsbrot eingeführt. D. Schrift.)

### Bulgarische Kriegsfürsorge.

**W.B. Sofia, 13. April.** Der Ministerrat hat einen aus Ministern und Generalen bestehenden besonderen Ausschuß eingesetzt, um die im Lande in genügender Menge vorhandenen Lebensmittel und Rohstoffe in richtiger Weise zu verteilen und den Heeresbedarf zu sichern.

### Rumänien rüstet.

**W.B. Bukarest, 13. April.** Die Kammer hat den Etat angenommen. Weiter eingebrachte Gesetzesentwürfe betreffen die Einberufung des Jahrgangs 1917 zum Wehrdienst und verschärfte Strafbestimmungen wegen des Schmuggels.

### Bestechungsgelder.

**W.B. Bukarest, 13. April.** Wie der Partier „Radical“ berichtet, hat die französische Regierung 18 Millionen Francs nach Rumänien geschickt, um die dortige Presse zu kaufen. Den Zeitungen „Journal de Balc“, „National“, „Aberul“, „Dimineaza“, „Actiunea“, „Epoca“ und „La Romanie“ wurden ansehnliche Summen zugedacht. Der „Aberul“ wird von dem französischen Gesandten Blondel eine besonders hohe Summe erhalten. Tule Jonescu stellt diese Liste auf Wunsch Blondels zusammen. Zu den bisher angeführten Blättern kommt noch das neu zu gründende, für die breiten Schichten des Volkes bestimmte „Tagblatt“, das von Blondel gleichfalls reichlich unterstützt wird.

### Schlechtes amerikanisches Getreide.

**W.B. Bern, 13. April.** Nach den in Washington eingetroffenen Konsularberichten ist das von Amerika an den Verband gelieferte Getreide vielfach in schlechtem Zustand in den europäischen Häfen eingetroffen. Insbesondere sind Beschwerden erhoben worden in Genoa und aus den britischen Häfen. Als Ursache wird unbefriedigende und ungenaue Sortierung, dann aber auch schlechte Verschiffungsweise genannt.

### Eine englische Antwort.

**W.B. Washington, 13. April.** (Reuter.) Die Antwort Großbritanniens auf die Vorstellungen wegen der Verhaftung von 38 Österreichern, Deutschen und Türken auf dem Dampfer „China“ bei Shanghai ist vom Staatsamt veröffentlicht worden. In der Note wird die Festnahme damit begründet, daß die feindlichen Fremden sich damit beschäftigt hätten, heimlich Waffen zum Versand nach Indien zu sammeln und andere verbrecherische Anschläge anzuhängen. Wenn den Leuten gestattet worden wäre, in Manila zu landen, würden sie ihr feindliches Werk fortgesetzt und dadurch die Neutralität der Vereinigten Staaten gefährdet haben (!). Der gegenwärtige Krieg habe gezeigt, daß die Methode, durch die Großbritannien Feinde und namentlich Deutschland,

den Sieg zu erringen suchen, keine Grenzen kenne. Es seien in vielen Teilen der Welt auf neutralem Boden feindliche Anschläge und Pläne zur Zerstörung des Seehandels usw. entdeckt worden. Die Note erinnert an die zahlreichen Verschwörungen zu Deutschlands Gunsten in den Vereinigten Staaten. Grey spricht die Erwartung aus, daß die Vereinigten Staaten nicht länger daran festhalten werden, daß die Gefangennahme der Deutschen, Österreicher und Türken ungerechtfertigt sei.

### Die Umwälzung in China.

**Shanghai, 13. April.** Die Provinz Tsching hat wie Kiangsu ihre Unabhängigkeit ausgerufen. Der Vorgang spielte sich ohne Kampf ab.

### Kleine Nachrichten vom Kriege.

**W.B. Paris, 13. April.** Die Kammer hat einen Gesetzentwurf angenommen, der die Regierung ermächtigt, die Einfuhr ausländischer Waren zu verbieten oder die Einfuhrzölle zu erhöhen.

**W.B. Stockholm, 13. April.** Die russische Regierung hat angeordnet, daß ehemalige deutsche Untertanen die seit 1880 finnische Bürger geworden sind, bei Aktiengesellschaften oder Genossenschaften, die berechtigt sind, Grundstücke auf dem Land zu besitzen, oder zu erwerben, weder Anstellung bekommen, noch Teilhaber sein dürfen. Die Bestimmung ist vom 15. April 1916 ab wirksam.

### Amtliches.

#### Kriegsmusterung im O.-A. Bezirk Calw.

Die Musterung a) der ungedienten und gedienten Wehrpflichtigen, welche bei Friedens- und bei den vor dem 8. September 1915 stattgefundenen Kriegsmusterungen als dauernd untauglich befunden worden sind und sich lt. Zt. auf Grund des Ges. vom 4. September 1915 bei der Gemeindebehörde oder dem Weidbeamten zur Landsturmmusterung gemeldet haben, und zwar der Jahrgänge 1871 bis 1875 und vom Jahrgang 1870 die nach dem 7. Sept. 1870 geborenen (sämtlich noch nicht gemusterten d. u. Leute auch unabhörmliche Beamte.) b) der wegen körperlicher Fehler zurückgestellten Landsturmpflichtigen vom Jahrgang 1897 und früherer Jahrgänge (1870-97); c) der wegen körperlicher Fehler nicht über den 1. Oktober 1916 hinaus zurückgestellten Militärpflichtigen des Jahrgangs 1896 und der älteren Jahrgänge, findet wie folgt statt: am Mittwoch, den 19. April 1916, vormittags 7 1/2 Uhr, in Liebenzell (Mithaus). Am Dienstag, den 25. April 1916, vormittags 8 1/2 Uhr in Neubulach (Mithaus) für die Pflanzigen der Gemeinden Agerbach, Achhalben, Albulach, Bergorte, Breitenberg, Emberg, Hornberg, Liebenzell, Martinsmoos, Neubulach, Neumeller, Oberhangst, Oberkollwangen, Aidenbach, Schmied, Sonnenhardt, Teinach, Javelstein, Zwergenber; am Mittwoch, den 26. April 1916, vormittags 7 1/2 Uhr in Calw (Mithaus).

Kriegsbeschädigte, die dauernd untauglich sind, kommen für die Musterung nicht in Betracht.

Die Pflanzigen haben auf Grund vorstehender Bekanntmachung — mit rein gewaschenem Körper und reiner Wäsche — pünktlich zu erscheinen. Besondere Vorladung erfolgt nicht; unterlassene Anmeldung zur Musterungssammrolle oder Landsturmmusterung entbindet nicht von der Bestimmungspflicht. Unentschuldigtes Fehlen oder nicht rechtzeitiges Erscheinen im Musterungstermin wird bestraft.

## Auf dunklen Pfaden.

Roman von K. Holner-Greif.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Armann schlich näher. Ja, das war der Waldanzug des Hornmayer-Heini! Da unter dem Bodenbühl, welches er aufstellte hatte, frauste sich das wirre Haar hervor.

Der Mann atmete tief und gleichmäßig. Er schlief fest. Immer mehr gewöhnten sich die Augen des Oberförsters an das Zwielicht in der Höhle.

Da sah er auch manches, das sein Jägerherz mit heißem Jörn erfüllte.

Dort im Winkel lag ein Rehfell, zwei Hasenbälge daneben. An der Wand hing an einem Vorsprung ein auserlesenes schönes Geweih.

„Wilderer!“ rief Armann empört hervor. Nun also! Da hatte er ihn ja endlich, den elenden Halunken, dem er schon so häufig nachgesehen. Das schöne Bild war manchmal spurlos verschwunden; gar oft hatte der Förster einen Schuß vernommen mitten in der Nacht. Aber nie hatte er den Uebelthäter fangen können.

Und doch waren Jäger und Wilderer von jeher die erbittertesten Feinde!

Wenn er den Hornmayer jetzt niederschloß, jetzt, wo er so fest und ahnungslos schlief, wäre denn das ein Unrecht zu nennen?

Da, rund um ihn, waren doch die Beweise, daß der Mann ein Wilderer war argster Art!

Und welches Glück wäre es für sie alle: für Otto, für Aga, für ihn selbst und die unschuldigen Kinder, wenn dieser gewalttätige Mensch nicht mehr lebte.

Wenn Hornmayer ihn, Armann, schlafend fände, er würde sich nicht eine Sekunde bewegen, würde ihn kalten Blutes niederrücken.

Die Versuchung trat an den grübelnden Mann heran und lockte.

„Tue es, dann bist du ihn los für immer!“

Schon fuhr seine Hand nach dem Hahn der Wache.

Aber sah sich er wieder zucken.

Kein! Er war doch kein feiger Mörder! Er hatte noch nie ein Unrecht getan! Und ein Menschenleben wollte er nicht auf dem Gewissen haben. Heftig lämpfte er mit sich selbst.

War es nicht ein Wahnsinn, wenn er sich neuerlich in

die Hände dieses Menschen gab, dem nicht einmal sein eigenes Kind heilig war, der es hier herausschleppte in der Winterkälte, es schlug und mißhandelte, und der dann das Kind als eine Art Geißel hier zurückbehalten wollte, um sie alle zu zwingen. Gut, daß ihm wenigstens das nicht gelungen war.

Die Kofel — das wäre eine ungeheure Macht in den Händen dieses Menschen gewesen. Aber so konnte man wohl mit ihm fertig werden, Mann gegen Mann!

„Hornmayer!“ rief Frig Armann mit lauter, fester Stimme. Er konnte die Versuchung nicht mehr ertragen. Lieber Auge in Auge mit dem wüsten Gesellen, als ruhig neben dem Schlafenden stehen müssen.

Der Wilderer war mit einem einzigen Satz auf den Füßen.

Einen Blick warf er durch die Höhle, einen zweiten auf den Förster. Und dann, ehe noch der letztere auch nur eine Silbe sprechen konnte, sprang er nochmals zurück, ganz an die Wand der Höhle. Und plötzlich war er verschwunden.

Armann starrte nach dem finsternen Winkel, wo Hornmayer eben noch gestanden. Plötzlich fiel ein Schuß, und eine Kugel fuhr hart an Armanns Kopf vorbei. Dann hörte der Förster eine Zeitlang nichts mehr. Endlich kam aus der Ferne ein Geräusch wie von flüchtenden Schritten.

Lastend kam Armann näher.

Und jetzt sah er auch, wohin der Mann sich gewendet hatte.

Von diesem vollständig finsternen Winkel aus führte ein schmaler Gang in das Innere der Felshöhle.

Wer weiß, wo man da ans Licht kam. Hineinwagen konnte man sich natürlich jetzt nicht. Man sah ja hier keinen Schritt vor den Augen, und der Hornmayer kannte selbstverständlich Weg und Steg seit Jahren. Er konnte irgendwo im Hinterhalt liegen. Dann kam wohl plötzlich eine Kugel durch die Finsternis gefaßt und traf einen, der dem Hornmayer lästig war.

Armann fiel es ein, daß vor zwei Jahren ein Revierjäger hier spurlos verschwunden war im Walde. Man hatte damals angenommen, daß ein Kampf mit Wilderern stattgefunden, und daß die Beute dem Jäger tödlichen und ihn irgendwo verscharrten.

Ein altes, holzammelndes Weib wollte freilich den Jäger da, in der nächsten Nähe der „Hohen Wand“, zuletzt gesehen haben. Vielleicht hatte auch jener arme Teufel hier in dieser unheimlichen Höhle sein Leben beschloßen.

Armann blieb einen wilden Blick aus, dann wandte er

sich zum weggehen. Noch einmal war der Heini Hornmayer der Stärkere gewesen.

Spät nach Mitternacht kam er bei seinem Forsthaus vorüber. Er lugte nach den Fenstern.

Hoffentlich war der Aga und dem Kinde nichts geschehen. Das Haus lag dunkel, wie verlassen da, inmitten des schweigenden Waldes.

Die Baden waren alle vorgelegt, die Haustür fest verschlossen. Armann atmete auf. Sie waren gewiß drinnen und in Sicherheit. Da entdeckte er, näherkommend, einen ganz schwachen Lichtschimmer, welcher durch ein winziges Loch in einem der Holzladen hinausfiel in die Nacht. Er ging leise näher und lugte hinein.

Das Licht brannte in seinem Wohnzimmer, welches von der einzigen Kerze bloß schwach erhellt wurde.

Auf dem alten Divan lag, eingehüllt in warme Decken, das Kofel und schlief nach all den ausgehenden Aufregungen und Schrecken des Tages fest und tief. Das kleine Mädchen hatte ganz rosige Wädden; und wieder dachte Armann:

„Gott sei Dank! Das Kind wenigstens habe ich ihm entzissen!“

Auf dem Tisch stand die flackernde Kerze. Sie warf ihr Licht gerade auf das Krugglas über der Wandbank und über die Gestalt der Aga. Die Frau war in die Knie gesunken und hatte die gefalteten Hände zum Gebet erhoben. Sie betete inbrünstig. Der Anblick war ein so rührender, daß Armann wieder ein welches Empfinden in seinem Herzen aufwallen fühlte. Nachmals schmerzte er sich selbst, der Aga zu helfen, soweit es nur möglich war. Dann schlich er auf den Zehenspitzen weg von seinem Raucherpfeifen und schritt weiter auf das neue Forsthaus zu, wo er den Rest dieser Nacht verbringen wollte.

Der Forstadjunkt war hocherfreut, als er seinen Borgefetzten um diese ganz ungewöhnliche Zeit sah. Natürlich fragte er, was dies zu bedeuten habe. Aber Armann gab ihm ausweichende Antworten und meinte, er sei einem Wilderer auf der Spur gewesen, hätte ihn jedoch nicht erwischen können. Der Adjunkt schüttelte den Kopf.

„Das sollten Sie doch nicht tun, Herr Oberförster! So allein diesen wilden Kerlen nachgehen! Wie leicht kann Ihnen da einmal etwas passieren!“

Armann lächelte bitter. Er wußte, daß, solange der Heini Hornmayer im Lande war, er keine Minute seines Lebens mehr sicher sein konnte.

Fortsetzung folgt.

Zur Ausführung der Bundesrats-Verordnung über Fleischversorgung vom 27. März 1916 wird u. a. weiter nachstehendes verfügt:

### Hauschlachtungen.

Schlachtungen von Rindvieh, Schafen, Schweinen und Ziegen für den eigenen Wirtschaftsbedarf des Viehhalters (Hauschlachtungen) sind nur mit Genehmigung des Oberamts, in Stuttgart des Stadtschultheißenamts zulässig. Die Genehmigung darf nur innerhalb der von der Fleischversorgungsstelle für die einzelnen Kommunalverbände oder Gemeinden zugelassenen Höchstzahl an Schlachtungen nur dann erteilt werden, wenn der Besitzer das Tier in seiner Wirtschaft mindestens sechs Wochen lang gehalten hat.

Hauschlachtungen sowie alle anderen Schlachtungen des Viehhalters zum Verbrauch in der eigenen Wirtschaft sind außerdem dem Ortsvorsteher innerhalb 24 Stunden nach der Schlachtung anzuzeigen.

Bei jeder Haus- und Hofschlachtung von Schlachtvieh mit Ausnahme junger Ziegen ist die Menge des voll genussfähigen Fleisches, bei Hofschlachtungen unter Beschränkung auf das voll genussfähige Fleisch ohne Eingeweide, durch den amtlichen Fleischbeschauer oder dessen Stellvertreter festzustellen und in die an den Ortsvorsteher erstattete Anzeige einzutragen. Der Eintrag ist von ihm mit Datum und Unterschrift zu versehen.

Die Fleischbeschauer sind verpflichtet, Feststellungen und Einträge auf ordnungsmäßig an sie ergehende Aufforderung hin zu vollziehen.

Der Beschauer kann für jede solche Feststellung vom Antragsteller außer etwaigen Reifekosten eine Entschädigung beanspruchen. Sie beträgt bei Schweinen, Schafen und Ziegen 1 M., bei Rindern 3 M.

Für die Schlachtung junger Ziegen (Kishen) kann die Fleischversorgungsstelle Durchschnittsflächengewichte festsetzen. Als Selbstversorger im Sinne dieser Verfügung gilt der Viehhalter, der Fleisch aus einer nach § 20 zugelassenen Schlachtung in der eigenen Wirtschaft verwertet.

Als Selbstversorger können durch den Kommunalverband auf Antrag außerdem Gewerbetreibende erklärt werden, die den Handel mit Fleisch, die Verarbeitung von Fleisch oder die Abgabe von Fleisch in verarbeitetem Zustand betreiben, bezüglichen Jäger hinsichtlich der Selbstherzeugung oder ihrer als Jagdberechtigten zugefallenen Wildes, ferner die Besitzer gemeinnütziger Anstalten, welche schon seither Schlachtungen für den eigenen Bedarf der Anstalt vorgenommen haben.

Der Selbstversorger erhält für die Zeit, in der er sich und die Angehörigen seiner Wirtschaft aus den eigenen Vorräten zu versorgen hat, keine Fleischkarten. Bedarf er zur Befriedigung anderer Fleischarten, als ihm aus der eigenen Wirtschaft zur Verfügung stehen, so sind ihm Fleischkarten auszustellen, bei welchen die Zahl der Fleischmarken so beschränkt ist, daß ein Verbrauch von Fleisch über die festgesetzte Höchstmenge hinaus nicht stattfinden kann.

Den Selbstversorgern mit Ausnahme der Gewerbetreibenden ist jede Abgabe von Fleisch an Verbraucher, die nicht Angehörige ihrer Wirtschaft sind, verboten.

Bei Hofschlachtungen kann das aus der Hofschlachtung gewonnene Fleisch mit schriftlicher Erlaubnis des Ortsvorstehers unmittelbar an Verbraucher abgegeben werden.

Wer in solchen Fällen Fleisch aus Hofschlachtungen abgibt, hat für die Einziehung der entsprechenden Anzahl Fleischmarken und für deren Ablieferung an den Ortsvorsteher Sorge zu tragen. Dieser hat die Einhaltung dieser Vorschriften zu überwachen.

Die Gemeinden und Kommunalverbände können bestimmen, daß das Fleisch aus Hofschlachtungen an die von ihnen bestimmten Stellen gegen eine vom Oberamt endgültig festzusetzende Entschädigung abzuliefern ist.

### Vorschriften für Metzger, Kleinverkäufer, Großhändler Jäger und Geflügelhalter.

Der Fleisch gegen Entgelt irgend welcher Art abgibt, hat über den Erwerb, den Absatz und das Entgelt nach näherer Anordnung der Fleischversorgungsstelle Buch zu führen. Dasselbe gilt beim Erwerb von Fleisch, das von außerhalb Württembergs eingeführt wird.

Wer Fleisch unmittelbar an den Verbraucher absetzt, gilt als Kleinverkäufer im Sinne dieser Verfügung. Den Kleinverkäufern stehen die Wirtze gleich.

Wer Fleisch an Kleinverkäufer, andere Händler oder an Gewerbetreibende abgibt, gilt als Großhändler im Sinne dieser Verfügung. Soweit ein Großhändler Fleisch unmittelbar an Verbraucher absetzt, gelten für ihn die Vorschriften über Kleinverkäufer.

Die Kleinverkäufer haben den Kennwert der in einem Monat vereinnahmten Fleischmarken nach näherer Anordnung des Kommunalverbands oder Ortsvorstehers zusammenzurechnen, sowie das Ergebnis mit den Marken und einer Aufstellung über die insgesamt erworbenen und verarbeiteten Fleischmengen spätestens bis zum achten des darauffolgenden Monats an die vom Kommunalverband oder vom Ortsvorsteher bestellte Fleischanweisungsstelle abzuliefern.

Wild und Geflügel darf künftig nur mehr in offenen Verkaufsstellen oder auf dem Wochenmarkt feilgeboten und verkauft werden.

Das Feilbieten und der Verkauf in offenen Verkaufsstellen ist außerdem nur zulässig, wenn der Inhaber der Verkaufsstelle den gewerbmäßigen Handel mit Wild oder Geflügel schon vor dem Inkrafttreten dieser Verfügung betrieben und ordnungsmäßig versteuert hat, und wenn er sich hierüber durch eine vom Ortsvorsteher auszustellende Bescheinigung auszuweisen vermag.

Jedes Feilbieten von Wild oder Geflügel, jedes Aufkaufen von solchem und jedes Auffuchen von Bestellungen auf solches von Haus zu Haus oder von Ort zu Ort ist verboten.

Metzger und Großhändler dürfen Fleisch an Kleinverkäufer (§ 26) nur gegen Fleischbezugscheine und nur in der Menge abgeben, die dem Kennwert des Bezugscheins entspricht.

Dasselbe gilt für die Abgabe von Fleisch an Großhändler durch Metzger.

Die Metzger und Großhändler haben den Kennwert der von ihnen in einem Monat vereinnahmten Fleischmarken und Fleischbezugscheine zusammenzurechnen und mit diesem das Ergebnis sowie eine Aufstellung über die insgesamt erworbenen und verarbeiteten Fleischmengen der Fleischanweisungsstelle spätestens bis zum achten des darauffolgenden Monats abzuliefern.

Die Zuweisung der Schlachtungen von Schlachtvieh an die einzelnen Metzger und an die nach § 22 Abs. 2 als Selbstversorger erklärten Gewerbetreibenden und Anstaltsleiter erfolgt durch die Aufstellung von Schlachtcheinen.

Die Schlachtcheine sind nur mit Zustimmung der Fleischanweisungsstelle übertragbar und haben Gültigkeit für die Monate, für die sie ausgegeben sind.

### Verbandsvorschriften.

Die Fleischversorgungsstelle kann für die Beförderung von Schlachtvieh und Fleisch im ganzen Land oder für einzelne Bezirke und Gemeinden Verbandscheine vorschreiben.

### Schlusßbestimmungen.

In der Zeit bis zum 17. April 1916 dürfen Dauerfleischwaren, Schinken und Dauerwurstwaren nur noch im Ausschmitt vertrieben werden.

Der Verkauf von Fleischkonserven ist in dieser Zeit verboten.

Zwischenhandlungen gegen die Vorschriften dieser Verfügung und die auf Grund der letzteren erlassenen Anordnungen der Fleischversorgungsstelle, der Kommunalverbände der Gemeinden und Ortsvorsteher sind mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bedroht.

## Landesnachrichten.

Altensteig, 14. April 1916.

— **Geneigte Warnung vor Butter- und Salat-Ertragpräparaten.** Vom Kriegsaussschuß für Öle und Fette wird uns folg. mitgeteilt: Infolge Knappheit an Fetten und Speisölen sind im Laufe der letzten Woche Erzeugnisse auf den Markt gebracht worden, die sich Salat-Ertrag, Butter-Ertrag, Aufstrich-Mittel, Albatrin u. a. benennen. Eingehende Untersuchungen sämtlicher Mittel haben ergeben, daß sie als Nährmittel vollstän dig wertlos sind. Die Butter-Ertragmittel haben zumeist 50 v. H. und darüber Wassergehalt, bestehen im übrigen aus Magermilch oder Kartoffelmehl und weisen sämtlich nur eine ganz geringe Menge Fett auf. Der Salat-Ertrag besteht aus 98—99 v. H. Wasser und 1—2 v. H. pflanzlicher Stoffe, die das Wasser sämig machen und färben. Die Preise für die angebotenen Ertragmittel bewegen sich zwischen M. 1,50—2,00 das Liter, bezw. Pfund. Das Publikum wird also beim Einkauf solcher Ertragmittel erheblich geschädigt. Alle diese Mittel sind aber auch geeignet, in der wärmeren Jahreszeit als Krankheits-träger zu dienen, da sie in hohem Grade einen Nährboden für alle Bakterien darstellen. Bisher ist dank der getroffenen Vorkehrungen der Ausbruch von Seuchen in der Heimat während des Krieges vollkommen verhindert worden, umso mehr muß auf die hier drohende Gefahr für die Gesundheit unseres Volkes mit allem Nachdruck hingewiesen werden. Die Bevölkerung wird daher eindringlich davor gewarnt, Butter-Ertrag-Mittel oder Salat-Ertrag zu kaufen. Die Hersteller des Butter-Ertragmittels sind wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz mit schweren Haft- und Geldstrafen bedacht worden. Die geeigneten Maßnahmen seitens der Behörden sind bereits in die Wege geleitet worden, um solche Präparate aus dem Handel verschwinden zu lassen.

— **Invalidenversorgung.** Wie wir hören, hat das Reichsamt auf eine Anfrage mitgeteilt, daß es gerne bereit sei, geeigneten Kriegsteilnehmern, insbesondere Kriegsschädigten, die sich auf dem Lande ansiedeln, erledigte oder neu eingerichtete Postagenturen und Posthilfsstellen zu übertragen, wobei Inhaber des Zivildienstbescheinigungsscheins oder des Anstellungsscheins bevorzugt werden. Dieses dankenswerte Entgegenkommen erstreckt sich aber natürlich nur auf offene Stellen dieser Art, nicht auf selbstgegründete. Die württembergische Postverwaltung wird sich dem Vorgang der Reichspost wohl anschließen.

— **Futtermittelwucher.** Den Landwirten werden vielfach wertlose Düngemittel und Futtermittel angeboten, wie Kaffeeschalenmehl, Gerstzweck, Getreideabfälle, Getreideabfall, Samenabfall und anderes mehr. Diese sogenannten Futtermittel stammen meistens aus Holland. Ähnliche Verhältnisse bestehen in dem Handel mit Düngemitteln. Bei eintretendem Bedarf soll man sich an die Kaufstelle des Verbands wenden, die ausschließlich nur solche Düng- und Futtermittel vermittelt, die von der Landw. Versuchsanstalt als geeignet und preiswürdig bezeichnet sind.

— **Kriegsopfer der Presse.** Die Zeitungsliste des Reichspostgebiets für 1916 weist laut „Würt. Ztg.“ neuerdings 1235 Zeitungen und Zeitschriften auf, die infolge der Kriegseinstellung ihr Erscheinen einstellen mußten. Die Gesamtzahl der seit Kriegsbeginn eingegangenen deutschen Zeitungen und Zeitschriften ist damit auf 3000 gesunken.

— **Zum Zuckerverbrauch.** Die dauernde Erziehung des Zuckerverbrauchs, bei dem sich wieder das „Einhamstern“ bemerkbar macht, hat den Bundesrat zur Errichtung einer Zentralfstelle (Reichszuckerstelle) veranlaßt, der allein das Recht zusteht, die vorhandenen Zuckermengen zu verteilen. Kein Herrscher von Verbrauchs-zucker darf Zucker ohne Anweisung der Reichszuckerstelle abgeben. Die Reichszuckerstelle wird unter Berücksichtigung des Bedarfs für Obstverwertung im Haushalt die erforderlichen Mengen den Kommunalverbänden überweisen. Die Kommunalverbände bezw. die größeren Gemeinden haben für gleichmäßige Verteilung des von ihnen bezogenen Zuckers zu sorgen. Sie können zu diesem Zweck Zuckerkarten einführen. Auch die Großhändler, Bäckereien, Konditoreien sind von den Kommunalverbänden oder Gemeinden mitzuversorgen; letztere sind zur Festsetzung von Höchstpreisen verpflichtet. Die Kommunalverbände können auf die von Privaten eingehenden Mengen, soweit sie 10 Kilogramm übersteigen, zurückgreifen. Verweigern die privaten Besitzer die Ueberlassung, so kann ihnen das Eigentum entzogen werden. Die Reichszuckerstelle wird auch für die zuckerarbeitenden gewerblichen Betriebe sowie für die Lieferungen an die Heeres- und Marineverwaltung Bezugscheine ausstellen. Der bezugsfreie Zuckerhandel hört damit völlig auf; nur innerhalb der von den Kommunalverbänden oder Gemeinden vorgeordneten Verteilungsregelung darf Zucker ohne Bezugschein abgesetzt und bezogen werden. Eine Zuckerbestandsaufnahme wird am 25. April stattfinden. Auch Privathaushaltungen haben ihre Vorräte, soweit sie 10 Kilogramm übersteigen, anzugeben. Auf die Zuckerfabriken erstreckt sich diese Aufnahme nicht. Auf den Kopf der Bevölkerung wird monatlich ein Kilogramm Zucker entfallen.

— **Kagab, 13. April.** Veranstaltet vom Württembergischen Landesaussschuß für Kriegsinvalidenfürsorge fand gestern Abend im Traubensaale ein öffentlicher Vortrag über „die sittliche und wirtschaftliche Bedeutung der Kriegsinvalidenfürsorge“ statt. Redner war Prof. Dr. Hartmann aus Stuttgart, Mitglied des Landesaussschusses für Kriegsinvalidenfürsorge. — Im Königbau in Stuttgart ist z. Bt. ein im Lazarett Bad Kötenbach von Verwundeten hergestelltes größeres Puppenhaus ausgestellt. Auch der König und die Königin haben das Kunststück besichtigt.

— **Calw, 14. April.** Heute nacht um 1 Uhr ist die Färberei von Franz Schöden in der Biergasse total abgebrannt. Das Feuer, das durch Wollstoffe und auch Fettstoffe reichlich Nahrung fand, brüdete sich so schnell aus, daß in kürzester Zeit ein Flammenmeer entstand, das alles taghell erleuchtete. Das Geschäftshaus war unbewohnt. Die Gefahr für die Nachbarhäuser war bei der sehr eng gebauten Biergasse sehr groß, jedoch konnte das Feuer auf seinen Ort beschränkt werden. Der Schaden ist groß, der Betrieb kann nicht weitergeführt werden; eine große Zahl von Arbeitern kommt um Verdienst; die Entstehungsurache ist unbekannt.

— **Ulm, 13. April.** (Ein neues Gebräu.) Eine Brannei in Günzburg hat ein neues Biergebräu erfunden und kann vom neuen Gebräu ein Liter um 24 Pfennig zum Verkauf bringen. Wie es schmeckt, ist nicht gesagt.

— **Biberach, 13. April.** (Im Zug gestorben.) Auf der Reise nach Konstanz ist die Privatiersfrau Babette Schler im Schnellzug nahe ihrem Ziele plötzlich verschieden.

— **Bubshheim, Oa. Spaichingen, 13. April.** (Brand.) Heute nacht sind die zusammengebauten Wohn- und Wohnwirtschaftsgebäude der Witwe Katharina Sprenger und des Wipiers Urban Reiser niedergebrannt.

— **Hall, 13. April.** (Rembold-Talen gestorben.) Im Alter von nahezu 70 Jahren ist im letzten Rechtsanwalts Viktor Rembold, der Abgeordnete für den Landtagswahlkreis Alen, hier gestorben. Rembold gehörte zu den Mitbegründern und Führern des württembergischen Zentrums. Am 20. Februar 1895 trat er erstmals in die Zweite Kammer und war mit Gröber, v. Kiene und seinem Bruder Rembold-Gmund seitdem Führer der Fraktion.

— **Sartenstein, 13. April.** (Ein Wiedersehen im Felde.) Ein Feldgrauer aus einer benachbarten Gemeinde wurde bei einer Begegnung mit einem Offizier im Felde von dessen Reitpferd lebhaft und freudig angewiebert, was ihn veranlaßte, das Pferd genauer anzusehen. Und siehe da, zu seiner großen Freude erkennt er seinen bei ihm mehrere Jahre in Dienst und Pflege gestandenen guten Braunen, der bei Ausbruch des Krieges auch einrücken mußte.

— **Auchen, bei Geislingen, 13. April.** (Ein festes Kleeblatt.) Dem Oberlandjäger wurde die Mitteilung gemacht, daß in Donzdorf drei junge Burschen ein lustiges Bechgelage hielten. Mehrere Flaschen Wein, verschiedene Rostbraten und anderes bildeten das Mahl. Einer der Burschen, von Altenstadt gebürtig, wurde auf dem Heimweg verhaftet. In seinem Gebbeutel wurden 600 Mark gefunden, die er als sein Erbeil ausbezahlt erhalten haben will. Seine Bechgenossen wurden ebenfalls verhöört und die Untersuchung wird das Weitere ergeben.

— **Laubheim, 13. April.** (Brand.) In Großschafhausen ist das Wohn- und Wohnwirtschaftsgebäude des Maurermeisters Werner niedergebrannt. Die Brandursache wird auf einen in der Scheuer aufgestellten schadhafte Elektromotor zurückgeführt.

— **Altdorf, 13. April.** (Eingefangene Ausreißer.) Vorgestern nachmittag wurden drei russische Kriegsgefangene aufgegriffen, die aus Unteressendorf entflohen waren.

**Bermischtes.**

**Ende.** Vor einigen Tagen wurde in einem zur Bahnstation in Berlin ausgehenden Reichsbahn die Leiche eines Mädchens entdeckt, der der Hals durchgeschnitten war. Nun sind als Täterinnen zwei Frauenzimmer in Berlin namens Uhlmann und Sonnenberg ermittelt und verhaftet worden. Beide hatten den Verdacht des Mordes vorher auf eine Freundin der Ermordeten abgelenkt.

**Eine merkwürdige S. u. g.** Der im Jahre 1910 verstarbene Vermittlungsgerichtsdirektor Lisner von Gromow zu Krasin hat dem Staat 10000 Mk. mit der Bestimmung vermacht, daß dieses Kapital zinsbar anzulegen und getrennt zu verwalten ist, die Zinsen aber solange zum Kapital zu schlagen sind, bis dieses den Betrag der Staatsschuld erreicht.

**Eine Lügenlawa.**

Wie die Entenpresse lügt, und wie ihre Lügen wie ein Schneeball anschwellen, indem es eine Blat für dem anderen parollt, zeigte der Abgeordnete Ponsong in der letzten Woche in einer Rede in Glasgow sehr unterhaltend am folgenden Beispiel:

**Thema:**

„Als der Fall Antwerpens bekannt wurde, läuteten alle Glocken.“ (Köln. Zig.)

**Erste Variation:**

„Der Köln. Zig.“ zufolge wurde die Geistlichkeit Antwerpens gezwungen, die Kirchenglocken zu läuten, als die Festung fiel.“ (Main.)

**Zweite Variation:**

„Wie der Main aus Köln hört, wurden die belgischen Priester, die sich weigerten, beim Fall Antwerpens die Kirchenglocken zu läuten, aus ihren Stellungen verjagt.“ (Times.)

**Dritte Variation:**

„Wie die Times über Paris aus Köln erfährt, sind die unglücklichen belgischen Priester, die sich weigerten, beim Fall Antwerpens die Kirchenglocken zu läuten, ins Justizhaus geschickt worden.“ (Corriere della Sera.)

**Finale:**

„Nach Informationen, die dem Corriere della Sera über London aus Köln zugehen, beschäftigt sich die barbarische Eraberer Antwerpens die unglücklichen belgischen Priester für ihre heroischen Weigerung, die Glocken zu läuten, dadurch heiligt, daß sie sie kopfbwärts als lebendige Glockenklopper aufhängen.“ (Matin.)

**Handel und Verkehr.**

**Calw, 13. April. (Viehmarkt.)** Auf dem am 12 d. d. Vieh- stattgefundenen Vieh- und Schweinemarkt waren zugeführt: 142 Stück Rindvieh, und zwar 3 Färren, 14 Ochsen, 42 Stiere, 30 Kühe, 51 Stück Jungvieh, 2 Kälber, 45 Stück Fäuser- und 114 Milchschweine. Der Handel war auf beiden Märkten etwas schleppend, was wohl den hohen Preisen zuzuschreiben ist. Es wurden verkauft: 1 Färren zu 885 Mk., 14 Ochsen, das Paar zu 2300 bis 3100 Mk., 20 Stiere, das Paar zu 970—1430 Mk., 25 Kühe, pro Stück 680—1370 Mk., 35 Stück Jungvieh, pro Stück 500—530 Mk., 2 Kälber, pro Stück 145—225 Mk. Für eine trüchtige Kalbin wurden 900 Mk. bezahlt. Auf dem Schweinemarkt wurde nicht alles abgesetzt, da den Käufern die Preise zu hoch waren. Es wurden bezahlt für 1 Paar Fäuser 250—296 Mk., für 1 Paar Milchschweine 80—138 Mk. Der Durchschnittspreis bei den Milchschweinen betrug 80—104 Mk. pro Paar.

(.) **Suttgart, 13. April. (Schlachtviehmarkt.)** Auf dem Schlachtviehmarkt wurden zugeführt: 349 Großvieh, 362 Kälber und 218 Schweine. Unversandt sind: 11 Großvieh. Die Preise sind folgende: Ochsen 1. Qualität 212; Bullen 1. Qualität 196—200, 2. Qualität 190—194; Stiere 1. Qualität 210 bis 213; Jungochsen 2. Qualität 205—209, 3. Qualität 197—203; Kälber 1. Qualität 228 bis 234, zweite Qualität 218 bis 229, 3. Qualität 200—215. Schweine über 140 Kilo 148, von 120 bis 140 Kilo 142, von 115 bis 120 Kilo 133, von 100 bis 110 Kilo 130, von 91 bis 100 Kilo 118, von 81 bis 90 Kilo 107, von 71 bis 80 Kilo 96, von 61 bis 70 Kilo 91, unter 60 Kilo 85. Sauen über 150 Kilo 129, von 120 bis 150 Kilo 124. Verkauf des Marktes: lebhaft.

(.) **Heilbronn, 13. April. (Viehmarkt.)** Der Markt war im ganzen mit 250 Stück besahren, worunter 10 Ochsen, 229 Kühe und 60 Stück Jungvieh. Der Handel war lebhaft bei hohen Preisen. Bezahlt wurde für mäßig gemästete junge Ochsen 180—192 Mk. pro 50 Kilo Schlachtwicht (90—95 Mk. Lebendgewicht), für vollständig ausgem. Kalben 180—200 Mk. (90—105 Mk.), ausgemästete Kühe 175—180 Mk. (88—92 Mk.), ältere ausgem. Kühe 160—180 Mk. (80—90 Mk.), mäßig gemästete Kühe und Kalben 144—170 Mk. (72—80 Mk.), für Jungochsen mittl. Qual. 2000—2400 Mk., leich. Qual. 1800—2000

Mk. pro Paar, Jungvieh 2—3jährig 600—900 Mk., 1—2jährig 300—700 Mk., Kühe neu melkend 1300—1400 Mk., mittl. Qual. 1000—1200 Mk., Handelskühe 500—800 Mk. pro Stück. Verladen wurden in der Richtung Bietigheim 17, Jagstfeld 5, Hall 6, Eppingen 2, zusammen 30 Wagen mit etwa 200 Stück. Dem Schweinemarkt waren zugeführt etwa 650 Milch- und 40 Fäuser Schweine; letztere kosteten 70—130 Mk., letztere 150 bis 200 Mk. das Paar.

**Wetterbericht.**

Der Einbruch feuchter ozeanischer Luft ist noch nicht völlig abgeschlossen. Für Samstag und Sonntag ist daher weiterhin zeitweilig bedecktes, auch mit vereinzelt Niederschlägen verbundenes und mäßig kühles Wetter zu erwarten.

**Kriegschronik 1915**

**14. April:** Zwischen Mosel und Maas wurde weiter gekämpft und alle feindlichen Vorstöße abgewiesen. Die gesamte Breite der 7 deutschen Auslandsbatterien wird von den Engländern auf 134 Millionen Mark geschätzt. In den Karpaten sind in den meisten Abschnitten am Gefühlskämpfe im Gange. Aus Karro werden schwere Ausfahrungen der österreichischen Truppen gemeldet. Ein deutsches Karminschiff machte einen Angriff auf die Engländer und warf eine Anzahl Bomben ab. Bei Rosenheim führte ein deutscher Eindecker ab, beide Insassen wurden getötet.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Laul. Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei, Altensteig.

**Altensteig.**

Frisch eingetroffen:

**gemischte  
Frischobst-Marmelade**

offen ausgewogen 1 Pfund 50 Pfg.  
in 5 Pfund Einern Mk. 2.50  
in 10 Pfund Einern Mk. 4.50

**Zwetschgen-Marmelade**

offen ausgewogen 1 Pfund 65 Pfg.  
in 5 Pfund Einern Mk. 3.—  
in 10 Pfund Einern Mk. 6.—

bei **Chr. Burghard jr.**

**Schul-Bücher**

empfehlte die **W. Rieker'sche Buchhdlg.**  
Altensteig.

**Sparfame**

**Hausfrauen**

nehmen zum Anmachen von Salaten aller Art nur den besten

**Salatzusatz „Marke Kling“**

Der Versuch wird überzeugen, daß „Marke Kling“ ein wirklich brauchbares Produkt ist. Zuversprechend, haltbar, glanzhell, keimfrei, billig. Achten Sie streng auf „Marke Kling“. Der Versuch wird Sie vollkommen befriedigen. Verlangen Sie „Marke Kling“.

Sie haben bei:

**G. Strobel**  
Altensteig.

**Altensteig.**

Bestellungen auf

**frische Seefische**

für die Karwoche

nimmt bis Samstag mittag entgegen  
**Chr. Burghard jr.**

**Altensteig.**

Sehr schöne

**Steck-Zwiebel**

sind wieder frisch eingetroffen,  
ebenso

**Mohn-Samen**  
(Magfamen)

**Fener-Bohnen**  
**Stangen- und**  
**Busch-Bohnen**

sowie sämtliche

**Gartensamereien**

sind, wie seit Jahren, in best bewährter Ware billigst zu haben bei  
**E. W. Luz Nachfolger**  
Fritz Bühler jr.

**Photographien!**

sind das schönste

**Geschenk**

besonders für unsere

**Soldaten im Felde!**

sind Bilder und Ansichtskarten von den Familienangehörigen, Frauen, Kindern, Eltern etc. Derartige photographische Karten kosten 4 St. 1 Mk. Bei einem Duzend ein großes Bild gratis. Aufnahmen täglich, auch nach vorhandenen Bildern.

**Josef Braun**

Photograph  
Poststraße, bei Osnner Brunn I. St.  
Altensteig.

**Fünfsbronn.**

**Brennholzverkauf.**

Am

Montag, den 17. April 1916, nachm. 1 Uhr  
kommt auf hiesigem Rathaus aus dem Gemeindevald zum Verkauf:



6 Km. buchene Scheiter  
7 " " " Brügel  
17 " " " Anbruch  
4 " " Papierbrügel  
41 " " Nadelholz-Anbruch.

Den 11. April 1916.

Gemeinderat.

Pfalzgrafenweiler, 14. April 1916.

**Dankfagung.**



Für die so wohlthuende Teilnahme, die wir bei dem Verluste unserer lieben Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Tante

**Anna Maria Wackenbut**

Witwe

in so reichem Maße erfahren durften, sowie für die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte sagen herzlichsten Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

**Auf auf mein  
Herz in Freuden**

Ein Ostergruß für  
das deutsche Heer.

— Preis 25 Pfennig —

Sie haben in der  
**W. Rieker'schen Buchhdlg.**  
Altensteig.

**Bruthennen**  
festlichende, laust  
**Frau Gehr.**

Kleinere sommerliche

**Wohnung**

wird von kleiner Familie zu mieten gesucht. Von wem? sagt die Exp. ds. Bl.

**Rote Kreuz-Marken**

sind zu haben in der  
**W. Rieker'schen Buchhandlung.**

**Gestorbene.**

Kaisers: Karl Gaiser, Lammwirt,  
61 Jahre.

Stuttgart: Fritz Bühner, Fabrikant,  
43 J.  
Stuttgart: Theodor v. Böhler, Landbesitzer,  
gerichtspräsident für Rottweil, 63 J.

